

Aufstand und Repression

Aufgeteilt auf vier Staaten sind die Kurden immer wieder Opfer von Übergriffen und systematischer Unterdrückung. Über die Situation der Kurden in Syrien war bis vor kurzem wenig zu erfahren. *Von Thomas Schmidinger*

Vier meiner Cousins wurden bei der jüngsten Verhaftungswelle in Syrien festgenommen“, erzählt der seit einem Jahr in Wien lebende Jamal. „Wir wissen seit ihrer Verhaftung Anfang April nicht was mit ihnen geschehen ist.“

Qehreman, Tariq, Rabi und Kesra Ebdilqadir al-Omeri waren nur vier von über zweitausend verhafteten jungen syrischen KurdInnen, über deren Verbleib das syrische Ba`th-Regime keine Auskunft geben will. Zuletzt hatten ihre Verwandten erfahren, dass sie in die Provinzhauptstadt Al-Hasaka verschleppt wurden, wo sie erst einmal in der lokalen Haftanstalt verschwanden.

Jamal fürchtet nun, dass seine Cousins der in Syrien weit verbreiteten Folter zum Opfer fallen könnten. Mehrere Inhaftierte sind bereits in Haft gestorben.

Provokation im Stadion

Die Verhaftungswelle, der auch Jamals Cousins zum Opfer gefallen sind, folgte den Unruhen, die Mitte März ihren Ausgang bei einem Fußballspiel in Qamishli nahmen. In dieser multiethnischen Stadt mit einer kurdischen Mehrheitsbevölkerung und arabischen und assyrischen Minderheiten kam es am 12. März zu schweren Ausschreitungen. Arabische Fans des Clubs von Deir al-Zor hatten Saddam Hussein hochleben lassen und kurdischen Politikern den Tod gewünscht. In der Folge pogromartiger Aktionen gegen die kurdische Stadtbevölkerung kamen schließlich mehrere Kurden ums Leben.

Trotz einer Ausgangssperre gingen noch am selben Tag tausende BewohnerInnen Qamishlis auf die Straße, verbrannten syrische Fahnen und zerstörten die Büsten vom verstorbenen ehemaligen syrischen Präsidenten Assad. Doch das Regime reagierte mit aller Härte und ließ die Unruhen blutig niederschlagen. Allein am 18. März wurden in der kurdischen Stadt Afrin und in Aleppo, der zweitgrößten Stadt Syriens, 17 Kurden von syrischen „Sicherheitskräften“ ermordet.

Staatenlose Kurden

Die syrischen Kurden in Österreich hatten bereits am 6. Oktober 2003 bei einer Protestkundgebung vor dem UNO-Sitz in Wien einen Offenen Brief an UN-Generalsekretär Kofi Annan überreicht. Dabei versuchten sie die Weltöffentlichkeit auf die seit den 60er Jahren laufende Zwangsarabisierung der nationalistischen Regierung Syriens aufmerksam zu machen.

Im Oktober 1962 hatte das damalige Regime über 120.000 kurdische BürgerInnen aus ihrer Staatsbürgerschaft entlassen. Mit ihren Kindern sind mittlerweile über 200.000 syrische Kurden staatenlos. Für die Betroffenen heißt dies, dass sie sich ohne Genehmigung des Geheimdienstes nicht einmal innerhalb Syriens legal bewegen dürfen. Damit sind fast 10% der über zwei Millionen syrischen Kurden ohne jede Rechte im eigenen Land. Tausende gingen in den letzten Jahren nach Europa ins Exil.

Allein in Österreich warten zur Zeit über 100 syrische Asylwerber auf ihren Asylbescheid. Die Mehrheit muss sich mangels Arbeitserlaubnis mit Schwarzarbeit durchschlagen oder ist auf die Unterstützung von Verwandten oder Freunden angewiesen.

Gute Geschäfte

Syrische Asylwerber scheinen in Österreich weit weniger willkommen zu sein, als wirtschaftliche Kontakte mit dem Ba'ath-Regime. Österreichische Firmen machen gute Geschäfte mit Syrien, die in den meisten Fällen über „Freundschaftsgesellschaften“ – wie die Gesellschaft für Österreichisch-Arabische Beziehungen (GÖAB) oder die Österreichisch-Syrische Gesellschaft –, die eng mit dem politischen Establishment verbunden sind, abgewickelt werden.

Sich in Österreich für die politisch Verfolgten in den arabischen Diktaturen einzusetzen bleibt den Menschenrechtsorganisationen wie amnesty international oder der entwicklungspolitischen Organisation Wadi überlassen.

Den wichtigsten Beitrag gegen das Vergessen leisten jene syrisch-kurdischen ExilantInnen, die ihren Protest auch lautstark auf die Straße tragen. Jamal, der am 17. März eine Protestkundgebung vor der syrischen Botschaft mitorganisiert hat, ist jedoch über das Echo der österreichischen Öffentlichkeit enttäuscht: „Weder der ORF noch die Tageszeitungen berichteten über unseren Protest.“ Kein Wunder, die meisten österreichischen Medien berichteten nicht einmal über die Massaker in Syrien.

Planet, Zeitung für politische Ökologie, Nr. 34, Mai / Juni 2004